

Wer soll die Initiative für eine Zusammenarbeit ergreifen?

Im Prinzip ist die Frage, die sich heute, vor allem für die Bauern und Bäuerinnen in einem Ort stellt, überall dieselbe: Was können wir tun, um aus der Situation in der wir uns befinden, das Beste zu machen?

In einem Gespräch hat ein Bauer die Einteilung der Landwirtschaft in Gunst- und Ungunstlagen in Frage gestellt. Er meinte, jede Lage hat ihre Vorzüge. Es kommt darauf an, wie man sie nützt. Dass es vorkommen kann, dass von zwei Bauern, die in der gleichen Gegend unter ähnlichen Verhältnis leben und wirtschaften, der eine mehr aus seiner gegebenen Situation macht als der andere, ist nichts Neues. Was für Einzelpersonen gilt, gilt auch für die Bauern und Bäuerinnen von Gemeinden. In der Gemeinde A tut sich oft in der gleichen Sache mehr als in der Gemeinde B.

Für Initiativen braucht es Beweggründe (Motive)

Beweggründe ergeben sich aus dem Wunsch nach Verbesserungen. Diese können in verschiedenen Bereichen liegen:

Wie könnten wir die Vorteile der Gegend in der wir leben, mit den uns gegebenen Produktionsbedingungen besser nützen? Wie könnten wir Wünsche und Erfordernisse der Konsumenten bzw. der Gesellschaft besser wahrnehmen? Wie könnten wir aus den Kenntnissen und Fähigkeiten, die sich Leute unserer Gruppe erworben haben, mehr machen? Wie die Maschinen und Einrichtungen, die wir besitzen, besser nützen?

In der Agrarpolitik hat man erkannt, dass es für die Zukunft der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes u.a. sehr entscheidend ist, dass die Bauern ihr berufliches Schicksal verstärkt selbst in die Hand nehmen. Für eine wünschenswert Zukunftsentwicklung ist das unabdingbar. Allgemein gültige Rezepte sind heute weder möglich noch sinnvoll. Aus diesen Gründen ist in der Agrarpolitik eine Umorientierung erfolgt. Das Ergebnis ist die Einrichtung einer zweiten, einer neuen Säule in der Agrarpolitik. Sie trägt die Bezeichnung: „Förderung der ländlichen Entwicklung“.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die Inanspruchnahme dieses Förderangebotes sehr unterschiedlich ist. Die einen haben mehr nachgedacht und Ideen entwickelt, den anderen ist wenig oder nichts eingefallen. Dies vielleicht deshalb, weil sie es gewöhnt sind, darauf zu hoffen, dass man ihnen sagt, was für sie das Beste ist. Jene, die Förderungsansuchen mit guten Verbesserungsvorschlägen gestellt haben, hatten am ehesten Chancen, eine Förderung zu erhalten.

Die Bereitschaft, alles zu tun, um aus der gegebenen wirtschaftlichen Situation das Beste zu machen, darf letzten Endes nicht davon abhängen, ob hierfür Förderungsmittel in Aussicht gestellt werden. Mit ihrer Hilfe geht gewiss vieles leichter und besser. Darüber nachzudenken, wie man mögliche Chancen besser nutzen könnte, ist so oder so eine wichtige Aufgabe. Nur wegen dem möglichen Erhalt von Förderungsmitteln überhaupt aktiv zu werden, ist nicht der wünschenswerte Beweggrund.

Nach dieser etwas längeren Begründung nun zur Frage, wer Initiativen zur Zusammenarbeit im Hinblick auf die Verbesserung der Wirtschafts- und Lebenssituation der bäuerlich-ländlichen Bevölkerung ergreifen soll?

Es sollen und müssen sie jene ergreifen, denen die Entwicklung der Landwirtschaft ihres Ortes, aber auch die Entwicklung der Gemeinde, in der sie leben, ein Anliegen ist. Bei Entwicklungsfragen kann es aber auch um Initiativen gehen, die sich über ein größeres Gebiet, über mehrere Orte erstrecken.

Drei Beispiele, um neue Initiativen anzuregen

1.) Gewählte örtliche Funktionäre werden aktiv

Zunächst sind in besonderer Weise jene zum Handeln eingeladen bzw. aufgefordert, die eine Funktion, für die sie gewählt wurden, inne haben. Sie sind zu ein bisschen mehr Initiative verpflichtet, als – in unserem Fall – der Durchschnitt der Bauern. So wäre es z.B. denkbar, dass die gewählten bäuerlichen Funktionäre eines Orte zu einer Veranstaltung mit etwa folgenden Worten einzuladen:

Liebe Bäuerinnen und Bauern, liebe bäuerliche Jugend!

Durch unsere berufliche Tätigkeit sind wir eine Schicksalsgemeinschaft. Viele unter uns fragen sich, wie es mit der Landwirtschaft in Zukunft weitergehen wird. Nicht wenig hängt wohl auch von uns selber ab. Daher ist es mehr denn je notwendig, uns Gedanken zu machen, was wir auch im Bereich der Selbsthilfe tun könnten.

Vielleicht haben wir hier noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft.

Um über die Dinge einmal gemeinsam offen und freundschaftlich miteinander zu reden, laden wir Euch zu einem Gesprächsabend am ... in...um....ein.

Damit die Veranstaltung möglichst fruchtbar werden kann, bitten wir Euch, bis dahin vor allem über folgende Fragen nachzudenken:

- *Was könnten wir tun, um als Bauern und Bäuerinnen in unserem Ort ein gutes Miteinander noch besser zu pflegen?*
- *Was möchte ich mir an möglichen Verbesserungen, deren Umsetzung vor allem in unseren Händen liegen müsste, wünschen?*
- *Wo könnten vielleicht noch Chancen liegen, um unsere wirtschaftliche Situation in irgend einer Form zu verbessern, z.B. Einsparung von Kosten, Verbesserung des Absatzes etc.*

Vielleicht wäre es, etwa in einem zweiten Schritt, möglich, einen guten Referenten zu finden, der viele Beispiele kennt und vielleicht auch seinerseits Ideen hätte.

Auch wenn bei einer ersten Veranstaltung zunächst nicht viel an Ergebnissen herauskommen sollte, ist schon viel getan, wenn es gelänge, dass die Bauern einmal offen ihre Anliegen vorbringen könnten.

Wichtig ist, dass der/die Versammlungsvorsitzende oder Gesprächsleiter darauf drängt, dass nur über das geredet wird, wo man selber etwas tun kann. Alles andere ist Ablenkung vom eigentlichen Thema und bringt nichts.

Abgesehen von diesem Vorschlag wäre es grundsätzlich wünschenswert, dass eine bäuerliche Organisation ihre Mitglieder wenigstens einmal im Jahr zu einer Veranstaltung einlädt. Wenn man nicht weiß, über was man dabei reden sollte, könnte der obgenannte Themenvorschlag Anregungen bieten.

2.) Einzelpersonen werden aktiv

Wenn von einem Funktionär bzw. von einem gewählten Vertreter aus diesem oder jenem Grund keine Initiativen zu erwarten sind, wäre ein nächster Weg, dass sich Einzelpersonen, von denen eine die Initiative ergreift, zusammenfinden. Dieser Kreis trifft sich immer wieder, um gemeinsam über mögliche Verbesserungen und Entwicklungsschritte nachzudenken bzw. zu beraten. Wenn sie glauben, eine Idee gefunden zu haben, über die man in einem größeren Kreis weiter reden und nachdenken müsste, könnten sie eine Arbeitsgruppe bilden, bzw. zu einer allgemein zugänglichen Veranstaltung einladen.

3.) Besichtigungen von anregenden Beispielen verbunden mit Erfolgsberichten

Besonders wirksame Anstöße zu neuen Initiativen gehen sehr oft von guten Beispielen aus.

Vielleicht kann man von Förderstellen oder Vertretungsorganisationen solche ausfindig machen.

Wenn man Leute bewegen will, sich für neue Initiativen offen zu zeigen, sind Lehrfahrten zur Besichtigung bestehender Initiativen ein gutes Mittel. Es wäre aber auch denkbar, dass man Leute aus Orten, wo es solche Initiativen gibt, zu einem Besuch bzw. zu einer Veranstaltung einlädt, um sie aus ihren Erfahrungen berichten zu lassen.

Erfahrungsgemäß gibt es auch die „Betriebsblindheit“. Jemand, der sich die Sache von außen anschaut, erkennt oft mehr. Es würde oft dafürstehen, jemanden zu suchen, der die Verhältnisse im Ort bzw. die allgemeinen Entwicklungsmöglichkeiten gut kennt und vielleicht Ideen hat.